

• [Politik](#) • [Finanzen](#) • [Wissen](#) • [Gesundheit](#) • [Kultur](#) • [Panorama](#) • [Sport](#) • [Digital](#) • [Reisen](#) • [Auto](#) • [Immobilien](#) • [Video](#)

[Nachrichten](#) [Kultur](#) [Medien](#) [Rio de Janeiro: Vision vom Paradies](#)

FOCUS Magazin | Nr. 16 (2002)

Rio de Janeiro Vision vom Paradies

[Teilen](#)

Montag, 15.04.2002, 00:00

0

Deutsche und brasilianische Künstler haben in den Elendsvierteln der südamerikanischen Metropole die Favelas als kreatives Pflaster für sich entdeckt

Der Blick aus dem Fenster über die Bucht ließe jedes Touristenherz höher schlagen. Doch kein Fremder kommt freiwillig hierher. Die Aussicht genießen nur die Bewohner eines schmalen Steinhauses in der Favela Rocinha, dem größten Armenviertel von Rio de Janeiro. Über 200000 Menschen leben hier auf etwa 730000 Quadratmetern, dicht gedrängt in Wohnbaracken aus Wellblech, Sperrholz und unverputzten Mauern, zu denen steile Treppen und krumme Gassen führen. Fernseher, Kinder und Papageien plärren aus den Hütten, HipHop-Sound mischt sich mit Hundegebell.

Immer wieder schlägt der Wind die Fensterläden zu und versperrt so für Augenblicke die spektakuläre Sicht über die rot-blauen Dachterrassen von Rocinha hinunter aufs Meer und die weiß aufragenden Wolkenkratzer des Nobelviertels São Conrado. Wie Waben hängen die Slum-Häuschen an- und übereinander, wachsen als gefräßig-vitaler Organismus unaufhörlich weiter in das Grün der sanften Hügellandschaft hinein. Der Kontrast zwischen der Globalstil-Architektur am Ozeanstrand und den steinernen Nestern könnte nicht härter sein. „Die Favelas sind ein eigener Kosmos“, sagt Maria Teresa Leal, die seit Jahren mit Mädchen in Rocinha arbeitet. „Mit Regeln, die nur hier gelten.“

Wer sie nicht einhält, schwebt in Lebensgefahr. Denn die Gesetze in den Morros, den Hügeln, wie die Favelas auch heißen, machen Drogenbosse und Glücksspiel-Bankiers. Die Mehrzahl der Cariocas, der wohlhabenden Bürger Rios, hütet sich, die Viertel zu betreten. Eine Barriere der Angst trennt sie von den Bewohnern der Ghettos, obwohl diese umgekehrt häufig als Hausangestellte und Bodyguards der vermögenden Schicht arbeiten. So kam Maria Leal, in Rios Oberschicht geboren, 1981 dank ihrer Zuehfrau nach Rocinha. Aus Neugier und weil sie sich „engagieren“ wollte.

Coach in der Kunst der Selbsthilfe: Mit den Kindern bastelte „Tete“, wie Leal von allen genannt wird, aus Abfall Spielzeug und bewunderte, wie deren modeverrückte Mütter aus Stoffresten coole Kleider schneiderten. „Irgendwann hatte ich die Idee, man könnte diese Talente vermarkten“, erzählt sie. So entstand 1987 die Kooperative der Spindel, Coopa-Roca. Inzwischen ernährt Leals Projekt 100 Frauen aus Rocinha zwischen 18 und 70 Jahren. Seit eineinhalb Jahren häkeln, sticken und berüchen sie exklusiv die Entwürfe von Carlos Miele, Brasiliens Modestart, dessen Label M. Officer auch hierzulande immer mehr Fans findet. „Ich wollte von Anfang an höchste Qualität produzieren“, erklärt Leal. „Es ging nicht um Sozialhilfe, sondern um erfolgreiches Management.“

„Kein Favela-Voyeurismus!“ – so lautete 1999 die Vorgabe von Klaus Vetter, dem damaligen Leiter des

Goethe-Instituts Rio, als er sich zu dem Projekt „Die Kultur der Favela“ entschloss. Leals pragmatischer Ansatz hatte ihn so begeistert, dass er ihr Modell und andere Initiativen, die er in verschiedenen Favelas kennen gelernt hatte, auch außerhalb der Ghettos vorstellen wollte. „Außerdem“, so betonte der Kurator, „sollten deutsche Künstler vor Ort arbeiten und in einem interkulturellen Prozess Werke entwickeln.“ Diese wollte Vetter in Rio de Janeiro, später in Europa und Deutschland präsentieren.

Im Museum Paço Imperial sind die deutsch-brasilianischen Kooperationen nun bis zum 30. Mai zu sehen. Ob und wohin die Schau noch wandert, ist allerdings unklar, denn Klaus Vetter starb am 13. Januar unter tragischen Umständen. Sein Nachfolger am Goethe-Institut Rio ist Alfons Hug, der künstlerische Leiter der derzeitigen Biennale von São Paulo. Der Kunstkurator will Veters Favela-Projekt „möglichst bald“ nach Europa und Deutschland vermitteln: „Es befragt die Gesellschaft von ihren Rändern her.“

Blick von außen nach innen. Immer mehr westliche Kulturschaffende entdecken die anarchisch-chaotischen Gegenwelten an den Peripherien von Metropolen wie Rio de Janeiro, São Paulo oder Lagos.

„Schönheit ist die Schnittstelle zwischen Reich und Arm“, meint etwa der Münchner Fotokünstler Michael Wesely. Doch eine Berührung findet selten statt, zu groß ist das gegenseitige Misstrauen. Wie der Blick unerwünschte Gegenwart rigoros ausblendet, zeigt Wesely in der Serie „Visão do paraíso“ (Vision vom Paradies), die er mit der Großbildkamera realisierte. So fotografierte er Rio sowohl von den Favelas Rocinha, Jacarezinho, Andaraí und Mangueira aus als auch von anderen Aussichtspunkten der Stadt aus. Unschärf blieb dabei jeweils das Terrain, in dem sich Wesely gerade befand: „Der blinde Fleck im eigenen Auge, die Angst vor der Welt des anderen, verhindert Kommunikation.“

Das Wechselspiel von Ein- und Ausgrenzung thematisiert auch die brasilianische Multimediakünstlerin Rosana Palazyan. Seit längerem arbeitet Palazyan mit jugendlichen Kriminellen der Anstalt João Luís Alves. Für das Favela-Projekt bat sie die Jungen, ihre Wünsche zu zeichnen. Die malten Herzen und Palmen, Autos und Sterne – „Tattoos der Sehnsucht nach einem unbeschwerteren Leben“, so Palazyan. Sie lässt die Motive auf T-Shirts drucken und vertreibt sie in Boutiquen der Stadt: „Die Kids sind am Erlös beteiligt.“

Ästhetik der Armut. Von der labyrinthischen Patchwork-Vielfalt in den Favelas „kann man durchaus lernen“, meint der deutsch-brasilianische Architekt und Stadtplaner Dietmar Starke. Gemeinsam mit der Stiftung Bauhaus Dessau entwarf Starke ein Modell, das einen Teil der Favela Jacarezinho im Norden von Rio behutsam saniert. „Kleiner Kaiman“ gilt mit seinen rund 60000 Einwohnern als einer der brutalsten Slums der Stadt. Starke und seine Kollegen bringen mit ihrem Programm Cé-lula urbana (urbane Zelle) buchstäblich Licht in die düsteren Häuser. Sie installieren Innenhöfe, Läden, Ateliers, Bars und eine Riesenleinwand für Filme und Fußballübertragungen. „Wir setzen das Projekt Favela Bairro fort, das Rios Stadtverwaltung 1994 begonnen hat“, sagt Starke. „Ziel ist, die Elendsviertel in Stadtteile mit einem kulturellen Kern umzuwandeln.“

Weder der tägliche Drogenkrieg noch das tückische Dengue-Fieber, das auch sie neben vielen Favelados vor kurzem heimsuchte, können die Tänzerin und Choreografin Carmen Luz von ihrer Arbeit abhalten. In der Favela Andaraí gründete sie 1997 mit Jugendlichen die Gruppe Cia. Étnica. Ihre jüngste Choreografie „(não) se pode falar“ („(nicht) sprechen können“) entstand in Kooperation mit dem Frankfurter Choreografen Tom Plischke. „Es war eine Herausforderung“, resümiert der Künstler die dreimonatige Partnerschaft. „Denn wir wollten keine sozialpädagogische Arbeit, sondern ein Stück realisieren, das die bedrohliche Stille der Unterdrückung eines Lebens am Rand der Gesellschaft sichtbar macht.“

Ohne Musik, mit elementaren Bewegungen erzählen die Tänzer ihre Geschichte von Gewalt und Schmerz.

„Diese Kinder haben keine Träume“, sagt Luz. „Ich hoffe, dass sie sie durch den Tanz eines Tages wieder finden.“

Kulturelle Highlights in Brasiliens Metropolen

Rio de Janeiro

Museum Paço Imperial: Ausstellung „Die Kultur der Favela“, bis 30. Mai. Deutsche und brasilianische Künstler zeigen Arbeiten, die in den Favelas, den Armenvierteln der Stadt, entstanden sind. Das interkulturelle Projekt hat Klaus Vetter, der im Januar verstorbene Direktor des Goethe-Instituts Rio, initiiert. Sein Nachfolger ab 1. Mai ist der Deutsche Alfons Hug, der Leiter der Kunst-Biennale von São Paulo.

Favela-Tourismus in Rio

Touren für ca. 20 Euro mit dem Bus oder Jeep, Info: www.jeeptour.com.br oder www.favelatour.com.br

São Paulo

25. Biennale von São Paulo, Motto „Iconografias Metropolitanas“. Noch bis 2. Juni untersuchen 190 Künstler aus 70 Ländern „urbane Energieströme“ in elf Großstädten: São Paulo, Caracas, New York, Johannesburg, Istanbul, Peking, Tokio, Sydney, London, Berlin, Moskau.



Vliegtickets Tenerife

110 € Altijd de beste aanbiedingen!

vliegtickets.nl



Der aktuelle FOCUS

Grönemeyers Weltmedizin

Das Wissen von gestern kann das Know-how von morgen sein: Der Arzt und Bestsellerautor Dietrich Grönemeyer wirbt für eine Synthese der Heilkünste, für eine ganzheitliche, integrative Medizin der Zukunft. FOCUS präsentiert einen Auszug aus seinem neuen Buch

[Zum FOCUS Magazin](#)

- [Hier finden Sie unsere Angebote:](#)
- [FOCUS Magazin: Alle Abo-Angebote](#)
- [FOCUS Magazin: Newsletter bestellen](#)

[Alfons Hug](#)

[Angst](#)

[Arbeit](#)

[Augenblicke](#)

[Aussicht](#)

[Dessau](#)

[Deutschland](#)

[Erlös](#)

[Europa](#)

[Favelas](#)

[Goethe-Institut](#)

[Klaus Vetter](#)

[Kontrast](#)

[Kosmos](#)

[Lebensgefahr](#)

[Mauern](#)

[Meer](#)

[Michael Wesely](#)

[Regeln](#)

[Reich](#)

[Rio](#)

[Rio de Janeiro](#)